

*»Die Wurzeln sind  
in den Verfolgern zu suchen,  
nicht in den Opfern«*

(Theodor W. Adorno)

*»All diese Facetten einer Beschreibung von Massenmorden,  
Gewaltdynamiken und Tötungsbereitschaften gehen von einer zentralen Kategorie aus,  
nach denen Menschen ihr Leben führen und mit denen sie ihr Handeln begründen: Sinn.«*

(Harald Welzer)

## Geleitwort

»Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944« wurde als Ausstellung zuerst 1995 in Hamburg gezeigt. Sie löste, fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, hitzige politische Debatten aus. Medien- und publikumswirksam wurden in ihr die mörderischen Rollen auch vieler einfacher deutscher Soldaten im Angriffskrieg gegen die Sowjetunion beleuchtet. Diese »Perspektive von unten« ist von fotografischen, oft erstmals publizierten Quellen getragen. Nach der Kritik einiger Historiker an der Kennzeichnung und Zuordnung mehrerer Fotos, insgesamt einer kleinen Minderheit aller Bilder, wurde die Ausstellung vom Vorstand des Hamburger Instituts für Sozialforschung, Jan Philipp Reemtsma, 1999 zurückgezogen und nicht mehr gezeigt. Nach Auswechslung seines Ausstellungsteams entwickelte das Institut unter Mitwirkung einer Historikerkommission ein neues Ausstellungskonzept und präsentierte von 2001 bis 2004 unter dem Titel »Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944« eine inhaltlich und didaktisch veränderte Wanderausstellung.

Warum löste die zweite Exposition trotz der weitgehend identischen Titel-These keine vergleichbaren öffentlichen Kontroversen aus? Ist dies auf einen Wandel des öffentlichen Geschichtsbewusstseins zurückzuführen und wenn ja, wie sähe dieser Wandel aus? Ist die zweite Ausstellung »sachlicher«, wissenschaftlicher und damit zu Recht entemotionalisierter oder macht sie in zentralen Punkten Rückzieher von der zuvor geleisteten kritischen Betrachtung deutscher Wehrmachts-Vergangenheit »von unten«? Kommt es in ihr zu einem »Verschwinden der Täter« (Hannes Heer)? Tauchte das Institut für Sozialforschung in den zunehmend (rechts-)liberalen Mainstream deutscher »Vergangenheitsbewältigung« ein?

Zur Beantwortung solcher Fragen liefert Wiebke Gröschler eine empirische Untersuchung der beiden Ausstellungen. Ein Vorzug ihrer Darstellung ist die Verknüpfung mehrerer Ebenen: die fachwissenschaftlichen Ergebnisse zum Krieg der Wehrmacht in Serbien, Polen und der Sowjetunion, die deutsche Vergangenheitspolitik zum Thema Wehrmacht seit Ende des Zweiten Weltkrieges, die mediale Didaktik der Ausstellungen sowie deren Rezeption in überregionalen »Qualitätszeitungen«. Hinzu kommt als weiterer Aspekt die Geschlechtercodierungen in den Darstellungen von Kriegshandlungen und Kriegsverbrechen.

Wiebke Gröschler zeichnet kein Schwarzweißbild. Gerade die abwägende Argumentation und Differenzierung möglicher Kritikpunkte empfehlen ihre Untersuchung zur Lektüre.

Die Quellenlage wird abgerundet durch ein Interview mit Hannes Heer, der mit einem Team leitend an der Erarbeitung der ersten Ausstellung beteiligt war, und ein Gespräch mit Ulrike Jureit, die zusammen mit Reemtsma das Konzept der zweiten Ausstellung entwickelte.

*Klaus Wernecke*

## Danksagung

Das vorliegende Buch basiert auf einer Studie an der Universität Lüneburg von 2006 im Fachbereich Kulturwissenschaften, Gebiet Sozial- und Kulturgeschichte. Für die Veröffentlichung wurde sie aktualisiert und überarbeitet.

Zahlreiche Personen haben auf unterschiedliche Weise zu ihrem Entstehen und Fertigstellen beigetragen. Zuerst gilt mein besonderer Dank Prof. Dr. Klaus Wernecke und Dr. Katharina Hoffmann. Sie haben die Studie nicht nur intensiv begleitet, sondern auch wesentliche thematische Impulse gegeben. Zudem danke ich dem wissenschaftlichen Colloquium für die vielen inspirierenden und konstruktiven Diskussionen rund um das Thema Nationalsozialismus und Methoden der empirischen Sozial- und Kulturforschung. Sabine Hammer, Karsten Gerloff und Sylvie Assig haben die Arbeit mit wertvollen Tipps besonders in den schwierigen Phasen begleitet. Ein ausdrücklicher Dank geht außerdem an Anne Teterin, Dr. Stefan Jergentz, Maria Gröschler und Ewald Gröschler, die beide Teile der Arbeit mit großer Sorgfalt gelesen und kommentiert haben. Ohne sie wären manche unpassenden Ausdrücke, gewagte Satzkonstruktionen und Fehler unentdeckt geblieben. Alle Fehler und Unklarheiten bleiben natürlich die meinigen.

An dieser Stelle der Danksagungen möchte ich auch die ehemaligen Ausstellungsmacher(innen), Hannes Heer, Dr. Ulrike Jureit und Dr. Petra Bopp, erwähnen. In Interview und Hintergrundgesprächen haben sie wertvolle Informationen für die Analyse der Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Mit freundlicher Genehmigung von Hannes Heer ist das Interview im Anhang des vorliegenden Buches abgedruckt.

Die Max-Stein-Stiftung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung haben den Druck des Buches finanziell unterstützt. Dafür danke ich im Besonderen Bernd Hüttner und Alexander Schlager. Ein herzlicher Dank geht außerdem an meine Eltern, denen diese Arbeit gewidmet ist.

*Wiebke Gröschler*